Werte leben lernen

Gerechtigkeit - Frieden - Glück

Universitätsverlag Osnabrück



V&R Academic

Werte-Bildung interdisziplinär Band 5 Herausgegeben von Martina Blasberg-Kuhnke, Eva Gläser, Reinhold Mokrosch, Susanne Müller-Using und Elisabeth Naurath Die Bände dieser Reihe sind peer-reviewed.

Ulrike Graf / Susanne Klinger / Reinhold Mokrosch / Arnim Regenbogen / Sonja Angelika Strube (Hg.)

Werte leben lernen

Gerechtigkeit - Frieden - Glück

Mit 8 Abbildungen

V&R unipress

Universitätsverlag Osnabrück



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISSN 2198-1523 ISBN 978-3-8470-0694-7

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

Veröffentlichungen des Universitätsverlags Osnabrück erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, der Universität Osnabrück und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

© 2017, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / www.v-r.de Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Titelbild: »Feste Bindungen« (Aquarell, 2010), © Hans-Dieter Jung (Bergweiler); http://www.atelier-am-kaisergarten.de

Inhalt

Vorwort von Heiner Bielefeldt	9
Arnim Regenbogen Werte leben lernen: Gerechtigkeit – Frieden – Glück. Einleitung	13
Kapitel I	
Gerechtigkeit – Frieden – Glück: Good-Practice-Beispiele	21
Katharina Müller und Fadl Speck Dialog macht Schule: Gerechtigkeit und Dilemma-Übungen in der Praxis	23
Stefan Weyers Gerechtigkeitsbildung und der Just Community-Ansatz	37
Martina Hartkemeyer und Hala Zhour Jenseits gemütlicher Regenschirm-Empathie. Ein Dialogprojekt mit Jugendlichen in Essen	51
Barbara Beckmann Konfliktlotsenausbildung in Schule und Jugendarbeit in der Stadt Lingen 2004–2016	65
Anne Katrin Voss GlücklichSEIN – Wie geht das?	73
Ernst Fritz-Schubert Schulfach Glück. Werte als Orientierungshilfe des gelingenden Lebens	85

6 Inhalt

Kapitel II
Gerechtigkeit – Frieden – Glück: Wertebildung in der Diskussion 10
Arnim Regenbogen Gerechtigkeitsbildung
Reinhold Mokrosch Friedensbildung
Ulrike Graf Glücksbildung
Kapitel III
Gerechtigkeit – Frieden – Glück in Fachkulturen und Schulfächern 15
Susanne Müller-Using Gerechtigkeit, Frieden und Glück in Bildungsphilosophie und Erziehungswissenschaft
Andreas Brenne »Ästh_ethik« – über Möglichkeiten einer werteorientierten Bildung in kunstpädagogischen Prozessen
Verena Weidner Musikunterricht und Glück. Ein schulisches Kompositionsprojekt als Ausgangspunkt einer musikpädagogischen Standortbestimmung 183
Elk Franke Gerechtigkeitseinstellungen im Sport im Kontext von Friedenserwartungen und Glückshoffnungen
Reinhard Schulz Ist Glück lehrbar?
Martina Blasberg-Kuhnke Bildung zur Gerechtigkeit. Herausforderungen an das Gerechtigkeitslernen in Schule und Religionsunterricht

Inhalt 7

Jörg Ballnus
Zwischen Frieden, Gerechtigkeit und Glück im islamischen
Religionsunterricht
Susanne Menzel und Jan-Niklas Sothmann
Gerechtigkeit – Frieden – Glück im Biologieunterricht 245
Bernd Overwien
Nachhaltige Entwicklung und Globalisierung in der politischen Bildung – vom Umgang mit Werten und Normativität
Sarah Gaubitz und Eva Gläser
Was ist gerecht? Was ist ungerecht? Zur Thematisierung von
Gerechtigkeit in der Fachdidaktik Sachunterricht
Cordula Löffler
Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe aus deutschdidaktischer Perspektive 279
Kapitel IV
Gerechtigkeit – Frieden – Glück: weiter gedacht
Susanne Klinger
Gerechtigkeit, Frieden, Glück: entkoppelt oder verknüpft? 295
Sonja Angelika Strube
»Was hindert Ethik daran, praktisch zu werden?« Problemanzeigen und
Lösungsperspektiven
Hinweise zu den Autorinnen und Autoren

Vorwort

Wir erleben derzeit dramatisch die Fragilität internationaler und supranationaler Institutionen, die dazu dienen sollen, dem Streben nach Menschenrechten, Frieden und Gerechtigkeit einen verlässlichen Rahmen zu geben. Die EU, das historische Friedensprojekt Europas, wirkt nach dem Schock des Brexit-Referendums nicht nur geschwächt, sondern geradezu demoralisiert. Der Internationale Strafgerichtshof steckt anderthalb Jahrzehnte nach seinem hoffnungsfrohen Start in einer fundamentalen Legitimationskrise. Die Spaltung innerhalb der UNO führt zu Blockaden, wie sie nach dem Ende des Kalten Kriegs kaum mehr denkbar erschienen waren.

Es kommt darauf an, aus diesen Feststellungen die richtigen Schlüsse zu ziehen. Nichts wäre falscher, als die Institutionen, deren Schwäche wir aktuell schmerzhaft erleben, nun vollends aufzugeben. Durch Institutionen gewinnen moralische Postulate greifbare Konturen und das Engagement vieler einzelner Menschen kann dadurch Koordination, Resonanz und Wirksamkeit erfahren. Ohne angemessene Institutionen können Menschenrechte, Frieden, Gerechtigkeit und Glück, hier und im Folgenden verstanden als tragende Lebenszufriedenheit durch Sinnerfahrung und Partizipationsmöglichkeiten, deshalb nicht gedeihen. Klar ist aber auch: Institutionen sind kein Selbstläufer. Wer davon ausgegangen war, dass mit den historischen Weichenstellungen beispielsweise in Richtung UNO oder EU eigentlich alles geklärt sei und von nun an die institutionelle Eigenlogik als Garantie für Menschenrechte, Frieden, Gerechtigkeit und Glück fungieren würde, sieht sich bitter getäuscht. Auch internationale und supranationale Institutionen, die auf Dauer angelegt sind, können offenbar zerbröseln - infolge von Gleichgültigkeit, Vernachlässigung oder unter dem Dauerfeuer populistischer Häme.

Ohne die institutionellen Bezüge zu vernachlässigen, muss Menschenrechtsarbeit (und dasselbe gilt auch für andere Formen des Engagements für Frieden, Gerechtigkeit und Glück) fortan wieder »politischer« werden. Statt die einmal etablierten normativen Standards lediglich zu »implementieren«, gilt es, sich ihres Sinns im Diskurs kritisch zu vergewissern und öffentlich dafür ein-

10 Heiner Bielefeldt

zustehen. Nichts in diesem Feld, das zeigt sich derzeit, ist schlicht selbstverständlich: Auch in Europa kann Folter stattfinden; verächtliche Behindertenwitze können wieder »salonfähig« werden; rassistische Hetze kann den öffentlichen Diskurs bestimmen; die Demokratie kann in populistischer Rücksichtslosigkeit zur bösen Karikatur ihrer selbst abgleiten. Breit aufgestellter politischer Widerspruch bleibt notwendig und kann nicht an die zuständigen Fachleute abgegeben werden.

Damit sind wir beim Thema des vorliegenden Bandes, in dem es um Bildung in den Werten Frieden, Gerechtigkeit und Glück innerhalb und außerhalb der Schule geht. Die Beiträge beschreiben, wie Frieden als »Gewaltfreie Kommunikation«, wie Gerechtigkeit in »Just Communities« und wie Glück in Jugendzentren und in christlichen oder muslimischen Gemeinden praktiziert werden; und wie im Kunst-, Musik-, Philosophie-, Religions-, Deutsch-, Sport-, Biologieund Sach-Unterricht sowie in der politischen Bildung diese Werte diskutiert und eingeübt werden. Das ist gut und notwendig; denn wenn die Arbeit für Frieden, Gerechtigkeit und Glück wieder »politischer« werden muss, dann muss sie zugleich auch pädagogisch in die Tiefe gehen. Bildung muss die normativen Fundamente immer wieder neu legen, sie in Antwort auf skeptische Fragen plausibilisieren und unablässig für sie werben. Dabei geht es nicht in erster Linie um die Vermittlung vorgefertigten Wissens, sondern um allseitige Sensibilisierung, gespeist aus Unrechtserfahrungen, erlebter Friedlosigkeit und Unglück, die dann allerdings auf ihre Konsequenzen hin sorgfältig reflektiert werden müssen. Nebenbei bemerkt: Dass die Quelle normativen Wissens in der Lebenspraxis zu suchen ist, gehört zu den unüberholten Einsichten Rousseaus, für die in der oftmals elitären und technokratischen Sprache der UN-Diplomatie bzw. UN-Bürokratie nicht viel Raum gegeben ist. Dabei hätte Rousseau, der stolze »Bürger Genfs«, keinen weiten Weg zum Genfer UN-Gelände zurückzulegen!

Die vielleicht größte Gefahr ist derzeit die Neigung zur Resignation. In der internationalen Politik erleben wir seit Jahren, so scheint es jedenfalls, weitaus mehr Rückschritte als Fortschritte. Institutionelle Großprojekte, mit denen sich (immer noch!) Hoffnungen auf Menschenrechte, Frieden, Gerechtigkeit und angemessene Bedingungen für Lebenszufriedenheit verknüpfen, haben an Glanz verloren – wohl wahr. Ihre Grenzen und Brüche sowie Widersprüche und Blockaden sind jüngst offen zu Tage getreten. Die Gefahr ist groß, dass sich Fatalismus und Zynismus ausbreiten. Wie kann es gelingen, uns selbst und anderen deutlich zu machen, dass politisches Engagement zugunsten von Menschenrechten, Frieden, Gerechtigkeit und Glück sich überhaupt lohnt? Wo liegen die Quellen solcher Hoffnung?

Hegel bemerkte einmal, dass die friedlichen Zeiten in Geschichtsbüchern leere Blätter bleiben. In unserer Sprache formuliert: »Good news is no news.«

Vorwort 11

Das ist aber kein Naturgesetz, sondern lässt sich ändern. In Sierra Leone, einer Ecke der Welt, aus der man nichts Gutes erwartet, konnte ich einmal erleben, wie Muslime und Christen in enger Zusammenarbeit den Gefahren der Gewalteskalation erfolgreich entgegenwirkten. Eine alte christliche Nonne hatte angeblich davon geträumt, dass der ehemalige libysche Machthaber Gaddafi in der Hölle schmort. Diese in den Medien farbenprächtig ausgeschmückte Geschichte gab Anlass zur Sorge, dass einige von Libyen gesponserte Moscheen in Sierra Leone beschädigt oder zerstört werden könnten. Durch gemeinsames Auftreten in der Öffentlichkeit gelang es muslimischen und christlichen Religionsführern zu verhindern, dass die Gerüchte über Gaddafi postmortales Schicksal irgendwelche Konsequenzen hatten; nach kurzer Zeit erlosch das Interesse daran. Diese - zugegeben etwas seltsame - Begebenheit aus Sierra Leone ist eine der Erfolgsgeschichten, die deshalb keine Schlagzeilen machen, weil der Erfolg genau darin besteht, dass eben nichts passiert ist. Vielleicht sollten wir lernen, ein Sensorium für die vielen oft durchaus spektakulären »non-events« erfolgreicher Gewaltprävention und wirksamer Menschenrechtsarbeit zu entwickeln. In Zeiten um sich greifender Resignation ist dies wichtiger denn je.

Das vorliegende Buch ist erwachsen aus einem Symposium einer interdisziplinären Werte-Forschungsgruppe an der Universität Osnabrück im Sommersemester 2014, an dem ich den Einführungsvortrag hielt. Ich wünsche dieser Publikation eine interessierte Leserschaft, die ihrerseits für eine Realisierung von Menschenrechten, Frieden, Gerechtigkeit und Glück eintritt.

Prof. Dr. h.c. Heiner Bielefeldt, Universität Erlangen, von 2010 bis 2016 Sonderberichterstatter für Religions- und Weltanschauungsfreiheit des UN-Menschenrechtsrats